

Wer auch jetzt noch herkömmlichen plakativen Vorstellungen vom islamischen Recht das Wort redet, kann unter Hinweis auf das beeindruckende Werk von Rohe nicht entschuldigt werden. Für Politiker, Journalisten und jeden, der sich sonst noch berufen fühlt, die öffentliche Meinung zu islam-rechtlichen Fragen zu prägen, sollte das Werk zur Pflichtlektüre werden. Dann endlich könnte auch in Deutschland eine sachgerechte Diskussion um das islamische Recht beginnen.

Peter Scholz, Berlin

*Ilan Pappé*

### **Die ethnische Säuberung Palästinas**

Aus dem Englischen von Ulrike Bischoff, Zweitausendeins, Frankfurt a.M. 2008; 413 S., 22,00 €, ISBN 978-3-86150-791-9

Auch wenn *Ilan Pappé* als „Protagonist der Neuen israelischen Historiker“ (S. 413) und „mutigster ... Historiker Israels“ (Klappentext) vorgestellt wird, bleibt doch festzuhalten, dass er nach eigenem Bekunden die Universität Haifa, wo er Politische Wissenschaften gelehrt hatte, 2007 nach Konflikten mit der Universitätsleitung verließ, um nun als Historiker an der englischen Universität Exeter zu arbeiten. Diese Konflikte als Mobbing gegen einen als Nestbeschmutzer empfundenen Kollegen zu interpretieren, dürfte legitim sein, zumindest nachdem 2006 „The Ethnic Cleansing of Palestine“ bei *Oneworld Publications* in Oxford erschienen war.

Es ist auch ein beunruhigendes, ja verstörendes Buch, das es hier zu würdigen gilt; unternimmt der Verfasser doch nicht weniger, als die offizielle Darstellung der Staatswerdung Israels, wie sie auch jetzt wieder bei der Sechzigjahrfeier des Staates Israel zu hören und zu lesen war, als brillante und erfolgreiche „politische Öffentlichkeitsarbeit“ zu qualifizieren. Dass deren Urheber sie inzwischen wahrscheinlich selbst glauben, entspricht den in Orwells „1984“ dargestellten Denkmechanismen. Würde ein Nichtjude derartiges behaupten, wäre ihm der Vorwurf der antisemitischen Hetze sicher. Doch wäre ein Nichtjude nie an die vom Verfasser ausgiebig zitierten Quellen – militärische Geheimakten (freigeworden nach 60 Jahren), Privatkorrespondenz der zionistischen Führungspersönlichkeiten – herangekommen. Auch die Gespräche mit palästinensischen Opfern der Vertreibungen von 1948/49 sind hier zu nennen – bei aller Skepsis gegenüber der hier möglichen „blumenreichen Sprache des Orients“. Was also setzt der Verf. der offiziellen Version – „Sie (die zionistischen Einwanderer) kamen in ein leeres Land und brachten die Wüste zum Blühen“ – konkret entgegen? Zusammengefasst ließe sich sagen „Sie kamen in ein blühendes Land, vertrieben dessen Bewohner und richteten sich in deren Hinterlassenschaft häuslich ein“, wobei die Zielvorstellung eines ausschließlich jüdischen Staates nie aus den Augen verloren wurde.

Als führender Kopf und treibende Kraft dieser Aktivitäten, die zumindest seit 1938 minutiös geplant wurden, erscheint wohl zu Recht der spätere Gründervater Israels, *David Ben Gurion*, der mit seinen Mitarbeitern, die fast alle später in hohe israelische Staatsämter aufstiegen, im „Roten Haus“ in Tel Aviv plante und koordinierte. Wichtigstes Projekt war dabei die Erkundung oder besser Auskundschaftung der 531 Dörfer Palästinas nach ihrer wirtschaftlichen und strategischen Lage, Einwohnerzahl und -struktur sowie Namen und Einstellung – vor allem gegenüber den Juden – der Honoratioren. Die Ergebnisse wurden dann bis 1943 in „Dorfdossiers“ zusammengefasst, die eine gute Grundlage für die spätere (1948) „Übernahme“ bildeten. Auch die „arabischen Viertel“ der elf Städte des Landes wurden keineswegs vergessen.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs, an dem übrigens sowohl zionistische Juden als auch Palästinenser als Freiwillige in der Britischen Armee teilgenommen hatten, wurde schnell deutlich, dass die britische Regierung, insbesondere Außenminister *Ernest Bevin*, ihr Palästina-Mandat baldmöglichst loswerden wollte, zumal das Land nach der Entlassung Indiens und Pakistans in die Unabhängigkeit 1947 als Stützpunkt auf dem Wege dorthin nicht mehr benötigt wurde. In dieser Situation gelang *Ben Gurion* ein schlechthin genialer Schachzug: Ein Geheimabkommen mit *Abdullah*, Emir (später König) von (Trans-) Jordanien, das dessen begrenzte Ansprüche auf Teile Palästinas (Westbank) im Gegenzug zu einem Stillhalteversprechen gegenüber zionistischen Aktivitäten im übrigen Palästina anerkannte. An diese Vereinbarung haben sich beide Seiten strikt gehalten, auch und gerade, nachdem die Staaten der Arabischen Liga aus protokollarischen Gründen ausgerechnet *Abdullah* den Oberbefehl über die gegen die Zionisten 1948 in Marsch gesetzte „Arabische Befreiungsarmee“ (Arab Liberation Army = ALA) übertragen hatten. Über deren Erfolglosigkeit braucht man sich also nicht zu wundern, und *Ben Gurions* publikumswirksame Warnungen vor einem angeblich drohenden „zweiten Holocaust“ entbehrten, wie er wohl wusste, jeder realen Grundlage.

Die turbulenten Ereignisse der ersten Jahreshälfte 1948 werden übersichtlich dargestellt: Überstürzter Abzug der Mandatsmacht Mitte Mai, am 14.05. Proklamation des Staates Israel durch Ben Gurion und Anerkennung durch die USA (Präsident *Truman*), Krieg zwischen Juden und Arabern, Vermittlung und Teilungspläne der Vereinten Nationen (UN), Einsetzung von UNSCOP und des Vermittlers *Graf Folke Bernadotte*, der am 17.09. von einem jüdischen Extremisten ermordet wurde. Man sollte aber auch nicht vergessen, dass die bereits 1920 gegründete „Hagana“-Miliz schon im April umfangreiche Waffenlieferungen aus der Tschechoslowakei erhalten hatte. Sie war also bestens gerüstet, den im März beschlossenen „Plan Dalet“ in die Tat umzusetzen, jetzt als „Israel Defence Force“ – IDF.

Diese Operationen werden minutiös geschildert, Dorf für Dorf und Tag für Tag bis in den Januar 1949 unter Nennung der auf israelischer Seite Verantwortlichen. Normalerweise wurde dabei ein Dorf von drei Seiten eingeschlossen, gestürmt und die Bevölkerung durch die offen gebliebene vierte Seite vertrieben. Die sich ständig wiederholenden Beschreibungen sind eine ausgesprochen „zähe“ Lektüre, sind aber wohl nötig, um dem Vorwurf unzu-

lässiger Verallgemeinerung von Einzelfällen zu begegnen. Wurde durch unklare Befehle oder taktische Fehler bei deren Ausführung auch die vierte Seite geschlossen, so wurde mehrfach die männliche Bevölkerung im Alter zwischen 10 und 50 Jahren exekutiert, und zwar nicht nur durch die ursprünglich nur gegen die Briten operierenden auch offiziell als terroristisch bezeichneten Gruppen „Irgun Zwei Leumi“ und „Stern“, die sich am 9. April durch die Einnahme des bei Jerusalem gelegenen Dorfes Deir Yasin in die beginnenden Aktionen einklinkten und dabei 230 Menschen töteten, sondern auch durch Hagana- bzw. IDF-Einheiten. Hier nennt der Verf. besonders die „Alexandroni“-Brigade, die im Zuge ihres Einmarschs in Galiläa am 22. Mai Tantura einnahm. Dort kamen zunächst durch Exzesshandlungen zahlreiche Einwohner ums Leben. Danach wurden Frauen und Kinder evakuiert, die Männer aber an den Strand getrieben. Dort wurden sie durch den Geheimdienstoffizier *Shimshon Marvitz* an Hand einer vorbereiteten Liste sortiert und die darin markierten exekutiert. Nach Angaben des jüdischen Traktorenbesitzers *Mordechai Sokoler*, der die Toten begrub, waren es 230 Leichen. Noch 1999 lehnte es der damalige Kommandeur der Brigade, General *Shlomo Anbar* ab, Fragen eines Doktoranden zu den Ereignissen zu beantworten: Er wolle „nur noch vergessen“, da sein Verhalten im Widerspruch zu seinem eigenen Ehrenkodex gestanden habe. Das schlimmste Massaker ereignete sich gegen Ende der Säuberungsaktionen, als das 89. Bataillon am 18.10.1948 das Dorf Dawaymeh bei Hebron besetzte: Hier kamen 455 Menschen ums Leben, 170 davon Frauen und Kinder. Dies wurde in einem VN-Bericht vom 14.06.1949 dokumentiert.

Die Gesamtheit dieser Ereignisse hat die palästinensische Bevölkerung so nachhaltig traumatisiert, dass sich die Bezeichnung „Nakba“, d.h. die Katastrophe schlechthin in ihr Kollektivgedächtnis eingebrannt hat. Man wird dem Verfasser zustimmen, dass eine tragfähige Lösung zwischen Israel und den Palästinensern nur möglich ist, wenn das offizielle Israel das Faktum der Vertreibung anerkennt und es nicht länger ablehnt, über eine mögliche Rückkehr der Vertriebenen auch nur zu sprechen. Seinen israelischen Fachkollegen rät er, an der Erforschung der Tatsachen mitzuwirken, statt sich an der Erzeugung des patriotischen Nebels zu beteiligen, in dessen diffusem Licht die damaligen Täter und ihre Apologeten sich das sanfte Ruhekitzen eines guten Gewissens zurechtrücken. Leider scheinen wir heute von diesem Ziel weiter entfernt denn je.

Dem für seine unkonventionelle Publikationspolitik bekannten Verlag Zweitausendeins gebührt Dank dafür, dass er dem deutschen Publikum dieses sperrige aber notwendige Werk zugänglich gemacht hat. Ein Kompliment verdient auch die Übersetzerin für ihre kompetente Textwiedergabe.

Karl Leuteritz, Königswinter